

Lernen durch Lehren (LdL): Partizipation im Unterricht

Joachim Grzega, Johannes Guttenberger und Manuel Grupe

=== Welche Kompetenzen brauchen wir? ===

Verschiedene Beiträge zur Informations- und Wissensgesellschaft legen nahe, dass erfolgreiche Gemeinschaften solche sind, deren Mitglieder unter anderem folgende Kompetenzen aufweisen (vgl. dazu z.B. Grzega/Waldherr 2007):

- Sachkompetenzen: über ein breit gefächertes, vernetztes Sachwissen ("kognitive Landkarten") verfügen, das jemandem ermöglicht, sich rasch in ein temporäres Spezialwissen einzuarbeiten
- Unschärfekompetenz: Unbestimmtheiten bzw. Unschärfe aushalten können
- Attraktionskompetenz: Aufmerksamkeit erregen können
- Fragekompetenz: Fragen stellen können
- Vernetzungskompetenzen: Menschen und Informationen effizient und kreativ vernetzen können
- Kommunikationskompetenzen: empathisch in einer Atmosphäre von Verständnis, Vertrauen und Kooperation in verschiedenen Kulturen kommunizieren können und Expertenwissen in einer verständlichen Sprache darstellen können

Ein didaktisches Modell, das das Training dieser Kompetenzen ermöglichen will, ist "Lernen durch Lehren (LdL)". LdL ist ein von Jean-Pol Martin (z.B. 1985, 1999, 2001) entwickeltes Unterrichtsmodell, im Rahmen dessen Schüler als Experten Teile des Unterrichts selbst – mit Hilfe der Lehrkraft – vorbereiten und durchführen. Die Schüler sollen den neuen Stoff aber nicht als Referat vortragen, sondern die übrigen Schüler möglichst viel aktivieren und diese den Stoff im wahrsten Sinne des Wortes "begreifen" lassen. Aufgabe der Lehrkraft ist die Stoffvorbereitung, die Begleitung vor der Unterrichtseinheit durch didaktische Tipps und das Stützen während der Unterrichtseinheit. Dies bedarf einer partnerschaftlichen, dialogischen oder besser noch "polylogischen" Beziehung zwischen Lehrer, Schüler-Experten und der übrigen Lerner - am Besten sitzt man in Hufeisenform. Lernende sind als Wissensquelle zu sehen, Lernende und Lehrende sind Lernpartner. LdL lässt sich in jedem Fach und allen Altersgruppen anwenden.

=== Beispiel 1: LdL-Profis im Leistungskurs (Johannes Guttenberger, Manuel Grupe) ===

Im Folgenden werden einige Elemente des Unterrichts im Leistungskurs Französisch 2006-08 am Willibald-Gymnasium Eichstätt von Jean-Pol Martin dargestellt. Getreu Herrn Martin Formel "Il faut travailler!" erwerben wir wichtige Grundkenntnisse in der Vorbereitung auf Tests, Stegreifaufgaben, Schulaufgaben und unsere eigenen Unterrichtspräsentationen sowie kontinuierlich durch Hausaufgaben wie den allwöchentlichen Aufsatz. Anlässlich der US-Präsidentenwahlen ist die Aufgabe, nach der Lektüre eines entsprechenden aktuellen Textes aus dem *Express* ein Portrait des republikanischen Kandidaten McCain in Form eines ca. 2-seitigen Aufsatzes in französischer Sprache anzufertigen. Auch hierfür nutzen wir neben der jederzeit möglichen Kommunikation zwischen Lehrer und Schülern sowie zwischen Schülern untereinander per E-Mail oder Forum selbstverständlich das Internet. Entgegen einem Kopieren von Texten aus der Wikipedia ist es erwünscht, Informationen zu beschaffen, selektieren und angemessen darzustellen. Manchmal wird dies sogar von uns gefordert, wenn es ohne weitere Informationen heißt: "Informez-vous sur la Libération". Aufgabe des Lehrers ist hier vor allem – genauso wie im Unterricht –, ein Angebot von (besonders in den Augen der Schüler) sinnvollen und relevanten Themen und Inhalten vorzugeben. Hierbei beachtet er die Interessen und Wünsche der Schüler.

Der Unterricht im Kurs findet üblicherweise in Form von Präsentationen statt. Teams von je ein bis drei Schülern (Achtung: bei mehr Schülern sinkt die Produktivität!) bereiten eine Unterrichtssequenz vor, wobei Umfang und Vorbereitungszeit je nach Brisanz, Reihenfolge und

angemessener Intensität der einzelnen Themen schwanken. Eine Präsentation wird sowohl zu Hause, als auch im Unterricht geplant, wo die einzelnen Teams vom Lehrer (bei Bedarf) mit methodischen und inhaltlichen Tipps, sowie mit Materialien versorgt werden: Während der Vorbereitung auf Präsentationen über Kunstepochen teilt uns Herr Martin beispielsweise Folien mit passenden Gemälden aus, stellt den Gruppen spezielle Kunstbücher zur Verfügung und arrangiert Stifte und Plakate. Wir wählen (u.a. daraus) passende Elemente aus und entwickeln ein inhaltliches und methodisches Konzept. Beispiele für die methodische Vielfalt an Elementen im Unterrichtsgeschehen: Tafelbilder, Plakate, Folien, Fragekärtchen und szenische Darstellungen, ebenso gemeinsames Lernen, Gruppen- und Partnerarbeiten, Instruktionen des Lehrers.

Ähnlich wie eine Präsentation lässt sich auch die Verbesserung der Hausaufgaben zu McCain gestalten: Der Lehrer wählt einen oder zwei Schüler, wohl aufgrund der Kompetenz und sozialen Anerkennung meist solche mit besonders guten Texten oder Ideen. Diese nimmt er zu Beginn der Stunde kurz beiseite und erklärt ihnen, was ihre Aufgabe sein wird: sie als Spezialisten sollen den Text über McCain nochmals gemeinsam mit der Klasse lesen und daraufhin unter Zuhilfenahme eines Arbeitsblattes mit Musterlösung wichtige Fehlerquellen verbessern. Während dieser kurzen routinemäßigen Absprache treffen die übrigen Schüler im Klassenzimmer ein und stellen ihre Tische der besseren Kommunikation wegen in Kreisform um. Die Leiter der Stunde wissen, was „lesen“ heißt: Nicht vorlesen lassen und dann als ‚gekonnt‘ zu den Akten legen, sondern den Gehalt des Textes erfassen und aufnehmen. Generell liegt es im Ermessen des Präsentationsteams, wie wir die unserer Meinung nach zentralen Gesichtspunkte herausarbeiten wollen. Freiraum ausdrücklich gestattet, jedoch Kreativität und Abwechslungsreichtum gefragt! Als Verbesserung der Hausaufgabe wird ein Schülertext abschnittsweise gelesen bzw. vorgelesen, gemeinsam oder in Partnerarbeit (Abwechslung und Aktivierung!). Nach jedem Abschnitt fasst ein Schüler die wichtigsten Gedanken zusammen, und es werden Fragen zum Abprüfen und Beseitigen von Unklarheiten gestellt. Der Lehrer erfüllt währenddessen mehrere Funktionen: Falls nötig, fordert er diverse aktivierende Elemente (vgl. oben), um Dynamik und Interesse in der Klasse bestmöglich zu erhalten und immer wieder diskursiv Informationen auszutauschen und zu bewerten. So werden alle beteiligt und die Ressourcen aller genutzt. Um die Informationen gut zu verinnerlichen, setzt er Akzente: Er weist (das Präsentationsteam) ggf. auf essenzielle Punkte hin und stellt (ihm) Materialien bereit, er insistiert ab und an und hakt prüfend um des gegenseitigen Verständnisses willen nach. So sorgt er dafür, dass der rote (Sinn-)Faden erhalten bleibt und sich wichtige redundante Schemata herauskristallisieren und einprägen, die zum Rüstzeug beispielsweise im Umgang mit unterschiedlichen Menschen oder Weltbildern werden. Gerade wenn von uns Schülern (einmal) nicht ausreichend Impulse kommen, ist die Versuchung groß, den Unterricht zunehmend lehrerzentriert zu gestalten. Oft ist hier vermutlich ein wenig Hartnäckigkeit und viel Begeisterungsfähigkeit des Lehrers gefragt!

Durch zahlreiche Präsentationen entwickeln auch wir langsam ein gewisses Gespür im Umgang mit neuronalen Netzen („Netzsensibilität“): Als die Thematik um McCain am folgenden Schultag fortgeführt wird, befinden wir uns bereits in der 8. Unterrichtsstunde. Für das Präsentationsteam stellt sich in erster Linie die Frage: Wie können wir Interesse und Aufmerksamkeit unserer Mitschüler gewinnen? Ein "Spezialist" stellt einen vielleicht bizarren, aber genau deshalb Aufmerksamkeit erregenden Vergleich zwischen Meursault, der Hauptfigur in Camus' Roman *L'étranger*, und dem amerikanischen Präsidentschaftskandidaten an. Er bitte darum, sich kurz während einer Minute Bedenkzeit mit seinem Banknachbar über die Gemeinsamkeit (Krise beider durch Freiheitsentzug) klar zu werden. Dann ruft er jemanden auf, der die Erkenntnisse seiner Gruppe kurz vorträgt. Fast nebenher gelingt es ihm so, die Atmosphäre aufzulockern, seine Mitschüler zu aktivieren und einen Zustand des "Wachseins" herzustellen, sowie an Vorwissen anzuknüpfen. Hierbei trifft der Lehrer bestmöglich Vorsorge für absolute Ruhe und Konzentration auf Gesprächspartner und Inhalte – in erster Linie durch so scheinbar banale Dinge wie die erwähnte Themenselektion und Abwechslung, zur Not durch Ermahnungen und Versetzungen.

Noten werden auf Mitarbeit während des Unterrichts nicht vergeben. Vielmehr schafft der Lehrer Konditionen, die allen Schülern eine gute Bedürfnisbefriedigung (vgl. Maslowsche Bedürfnispyramide) erlauben, wenn sie gut arbeiten. Das führt z.B. dazu, dass unser Unterricht geprägt ist von fast überschwänglichen positiven Beteuerungen auf fast alle guten Aktionen unsererseits: Beinahe nach jeder Stunde sucht Herr Martin den Kontakt zu den "Spezialisten", um mit ihnen kurz ein paar Gedanken über ihre Präsentation auszutauschen - womit sie zufrieden sind, womit unzufrieden etc. - und um sie meist zu loben und bekräftigen: "Mais c'était bien! Vraiment bien!"

=== Beispiel 2: LdL-Neulinge in der 2. Klasse (Joachim Grzega)===

LdL lässt sich schon bei Grundschulern anwenden. Dazu ein Beispiel mit Basic Global English (BGE). BGE vermittelt die wichtigsten Englischkenntnisse für Gespräche mit anderen Nichtmuttersprachlern. Von April bis Juli 2007 fand in der Grundschule Am Graben in Eichstätt ein Wahlkurs BGE mit knapp 30 Schülern der 2. Klassen statt (vgl. Grzega/Schöner 2007). Die "Lehrerrolle" ("mini-teacher") wurde zum einen durch eine sogenannte "teacher-role rotation" durchgeführt: ein Schüler denkt sich kurze "Lehrerfragen" aus, dann kommt der nächste dran (z.B. Rechenaufgaben, Kurzinterviews, Leitung von Spielen). Zum anderen durften Schülerpaare gar eine 10- bis 20-minütige Sektion übernehmen (z.B. Wiederholung oder Vokabeinführung). Dafür hatten sie in der Stunde vorher einen Vorschlag zur Durchführung erhalten, wobei Möglichkeiten zur freien Gestaltung gegeben waren (2-3 Seiten, Schriftgröße 14pt/16pt, Klärung der Fragen "Was ist das Ziel?", "Wie können wir dies erreichen?" mit Vorschlägen und Materialien, "Worauf sollt ihr besonders achten?"). So wurde bewusst neben der Verbesserung der Sprachkompetenz auf das Einüben von Sozialkompetenz (z.B. einander und aufeinander achten, höflich sein, helfen) und Methodenkompetenz (z.B. mit anderen Worten oder mit Gesten erklären, laut sprechen, mehrere Schüler einbeziehen) geachtet. In Stunde 5 habe ich erstmals eine Schülerin und einen Schüler beauftragt, die bisher gelernten sieben Fragen zu üben und (schriftlich) vorgeschlagen, jeden Schüler mittels eines Fragebogens drei Fragen an den Sitznachbarn stellen zu lassen und dann den Partner vorzustellen. Die beiden "mini-teachers" machen dies erst vor – mit dem Aufgabenblatt als Folie – und rufen dann einen Mitschüler auf: "Benedikt, present your partner". Ich ergänze: "...please". Der erste Schüler kann den Namen seines Partners nennen, weiß aber nicht so recht, was er dann tun soll. Ich bitte einen "mini-teacher" die Übung nochmal zu erklären und ein Beispiel vorzumachen. Somit trainiert der "mini-teacher" gleichzeitig Sach-, Methoden- und Sozialkompetenz. Für das Gelingen ist es wichtig, den Schülern ausreichend Zeit zur Formulierung von Äußerungen zu geben, so genannte "Fehler" zuzulassen und ggf. um Erklärungen für Lösungen zu bitten. Werden die anderen Schüler unruhig, binde ich sie in die Lösungssuche mit ein oder bitte die "mini-teacher" dies zu tun. Benedikt darf auf deutsch antworten ("David's birthday is 17. März"); die anderen sollen mithelfen, dies auf englisch zu sagen. "17 March". Die "mini-teacher" wiederum sollen prüfen, ob die Antwort stimmt: "Is this correct?" - "Correct.". Dann geht es von selbst höflich weiter: "Sabrina, please present your partner." Bei der ersten LdL-Sequenz muss der Lehrer noch öfter eingreifen, doch die Schüler begreifen die Vorgehensweise relativ schnell: vormachen, erklären, höflich aufrufen, viele bei der Erstellung oder Bewertung einer Lösung mit einbeziehen. Für alle LdL-Novizen gilt: LdL gelingt besser, wenn die schülergeleiteten Sequenzen zunächst Wiederholungssequenzen sind (vgl. auch Werkstattteil).

=== Beispiel 3: Interaktiv mit und ohne LdL: kontrastive Leistungsmessung (Joachim Grzega)===

Bei Vorstellungen von LdL wird oft kritisch geäußert, dass bei dieser Methode die Schüler-Experten wohl viel lernten, der Rest der Gruppe aber besser bedient wäre, wenn der Stoff "professioneller", von der Lehrkraft, vermittelt würde. Die Ziele von LdL gehen weit über das hinaus, was mit schulischen Prüfungen ermittelt wird (z.B. anderen Menschen Kenntnisse nun besser vermitteln können, Fragen für andere verständlicher zu stellen, besser im Team arbeiten können, schneller

Informationen besorgen können, leichter auf Unbekanntes einlassen). Diese Ziele erreichen nach einer Umfrage LdL-Kurse auch (cf. Grzega/Schöner 2008). Wenn jedoch der Erfolg bei schulischen Prüfungen in Rede steht, dann ist LdL auch mit schulischen Prüfungen zu messen. Zu diesem Zweck habe ich folgendes Experiment durchgeführt. Von Oktober 2007 bis Februar 2008 habe ich am Willibald-Gymnasium Eichstätt zwei Wahlkursgruppen "International Business English" durchgeführt. Die Teilnahme war freiwillig. Beide Gruppen fanden hintereinander mittwochnachmittags für je 90 Minuten statt. Unter anderem wurden in zwei aufeinander folgenden Doppelstunden die Themen "Small Talk" und "Big Talk/Gesprächsanlass" in verschiedenen Ländern wie USA, China, Russland behandelt – das Englische wurde also in seiner Funktion als interkulturelle Verkehrssprache verstanden. Die Themen wurden den beiden Gruppen auf unterschiedliche aktivierende Weisen vermittelt. Gruppe A bekam das Thema "Small Talk" mit aktivierenden Mitteln, aber lehrerzentriert vermittelt, das Thema "Big Talk" dagegen lernerzentriert, nach LdL. In Gruppe B war die Verteilung genau umgekehrt. Es wurden pro Gruppe zwei Expertenpaare auserwählt, die für je einen Teil der Stunde verantwortlich sein sollten. Zu "Small Talk" habe ich selbst Aufgaben vorbereitet: Small-Talk-USancen Ländern zuordnen, Missverständnisse erklären, Aussagen als wahr oder falsch klassifizieren, allgemeine Regeln finden. Während der Bearbeitungsphase habe ich in Gruppe B für die Besprechungsphase zwei Expertenteams bestimmt und diese mit den Lösungen versehen (in Gruppe A habe ich die Besprechungsphase selbst geleitet). Für die "Big Talk"-Stunde wurden in Gruppe A zwei Expertenteams bereits eine Woche vorher mit 4 Seiten Informationsmaterialien sowie 1 Seite mit den zu vermittelnden Wissensbausteinen und didaktischen Tipps versehen. Jedes Team sollte 30 Min. einer Doppelstunde zur Verfügung haben (was Puffer für notwendige Zusammenfassungen meinerseits lässt). Vor der Stunde haben mir die beiden Teams ihre inhaltliche und zeitliche Gliederung per eMail zugesandt und von mir Feedback erhalten (Zeiteinteilung realistisch? Methode und Inhalt spannend und kognitiv anregend und bzgl. Lernziel effektiv und effizient?). Das erste Team hatte sich einen Zeitungstext ausgesucht – zunächst ohne Leitfrage, nach meinem Feedback dann zumindest mit einer solchen. Nach der Lektüre sollten in Partnerarbeit Beschreibungen von Gesprächsstrategien und Werten einzelnen Ländern zugeordnet werden. Bei der Lösungsphase bin ich eingeschritten, wenn die Beantwortung in ein einfaches Muster "Schüler: Ich meine X. - Experte: Ja/Nein" abdriftete. Ein Schüler sollte begründen; die anderen sollten kommentieren bzw. falsifizieren. Das zweite Team vermittelte ihren Themenbereich, indem es für verschiedene Aspekte Gruppen bildete und diese mit den relevanten Teilen aus meinem Informationsmaterial versah. Dazu wurde eine Folie mit den entsprechenden Aspekten ausgelegt, und es sollten Länderbeispiele für die verschiedenen Gesprächsstrategien und Werte gesucht und im Plenum genannt werden. Beim zweiten Team musste am Ende etwas gehetzt werden – deshalb ist auch der eingebaute Puffer bei der Zeitvorgabe wichtig. Bei der Gegengruppe habe ich ein Rollenspiel durchgeführt, eine Geschäftsreise organisieren und ein Zuordnungsquiz (Aussage-zu-Land) lösen lassen.

In der Sitzung, die diesen beiden folgte, wurde dann unangekündigt ein Test geschrieben. Der Test bestand für den Small-Talk-Teil aus dem den Schülern bekannten Aufgabentyp "Statements: True or False?". Der Bereich "Big Talk" wurde durch einen unbekanntes Aufgabentyp abgeprüft, nämlich durch die Ergänzung von englischen Dialogen zu unterschiedlichen Geschäftssituationen. Im ersten Teil konnten 7 Punkte, im zweiten Teil 17 Punkte, insgesamt also 24 Punkte erzielt werden. In der Stunde des Testes waren in der ersten Gruppe 18 Schüler anwesend (2 Jungen + 16 Mädchen; 3 Schüler aus Klasse 13 + 15 Schüler aus Klasse 11), in der zweiten Gruppe 14 Personen (9 Jungen + 5 Mädchen; 3 Schüler aus Klasse 12 + 2 Schüler aus Klasse 11 + 9 Schüler aus Klasse 10).

Bei der Korrektur galt die Aufmerksamkeit zunächst den Schüler-Experten, bei denen man erwarten könnte, dass sie Punktschichten im oberen Drittel erzielen. Bei den Schüler-Experten scherte ein Schüler aus, der ursprünglich wegen der bevorstehenden Klassenarbeit gar nicht erscheinen wollte und nur auf meine Bitte hin, ohne von einem Test zu ahnen, vorbeigekommen war. Alle anderen

anwesenden Schüler-Experten erzielten mindestens 70 Prozent in ihren Expertenbereichen.

Viel wichtiger aber war, dass, obwohl es sich um ein Wahlfach am Nachmittag handelte und der Test nicht angekündigt war, alle Schüler mindestens 8 Punkte, also erfreuliche 33,3 Prozent, erzielt haben. Dies mag man auf den grundsätzlich handlungsorientierten Unterricht zurückführen. In jedem Falle zeigt sich damit, dass LdL die Leistung der Nichtexperten keineswegs beeinträchtigt. Es traten bei den Gruppenergebnissen keine signifikanten Leistung-Methode-Korrelationen zu Tage. Gruppe A hatte im Small-Talk-Teil durchschnittlich 5,89 P., im Big-Talk-Teil 8,78 P., insgesamt 14,67 P.; Gruppe B erzielte 4,79 P. bzw. 8,36 P., insgesamt 13,14 P. Wie bereits erwähnt, ist aber die Beherrschung des Stoffes nur eine Fähigkeit, die mit LdL trainiert werden soll.

==== Bilanz ====

LdL ist von einer Technik zu einem Modell geworden, das es allen Beteiligten durch den permanenten Austausch über Inhalte und Gestaltung ermöglicht, einen erfüllten Unterricht zu erleben. Mittlerweile gehört LdL in vielen Teilen Deutschlands und darüber hinaus zum Ausbildungskanon für Lehramtsanwärter verschiedener Fächer. Es hat Eingang in didaktische Handbücher gefunden. Mit der Neugestaltung der europäischen Hochschullandschaft sind an einigen Universitäten sogar eigene Lehrveranstaltungen mit dem Titel "Lernen durch Lehren" geschaffen worden. Bei der Weiterentwicklung orientieren sich die LdL'ler an den notwendigen Qualifikationen für die Lebens- und Arbeitswelt einer Wissensgesellschaft. LdL fördert Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung, das Erleben von Glücksmomenten, die Mitbestimmung von Lernern bei der Stoffauswahl, das Vermitteln von Stoff in lernernahe Sprache, fördert das Lernen in Gemeinschaft und das Lernen in Projekten für die Gemeinschaft.

==== Literatur ====

Grzega, Joachim/Schöner, Marion (2007): "Basic Global English (BGE)" as a Way for Children to Acquire Global Communicative Competence. In: Journal for EuroLinguistiX 4, 5-15. (über <http://www.eurolinguistix.com>)

Grzega, Joachim/Schöner, Marion (2008): The Didactic Model LdL (Lernen durch Lehren) as a Way of Preparing Students for Communication in a Knowledge Society. In: Journal of Education for Teaching 34(3).

Grzega, Joachim/Waldherr, Franz Waldherr (2007): Lernen durch Lehren (LdL) in technischen und anderen Fächern an Fachhochschulen. In: Didaktiknachrichten (DiNa) 11/2007, 1-15. (http://www.diz-bayern.de/servlet/downloader/dina_2007_11.pdf?att=15938)

Martin, Jean-Pol (1985): Zum Aufbau didaktischer Teilkompetenzen beim Schüler. Tübingen: Narr.

Martin, Jean-Pol (1999): Schulklasse als Betrieb, in: Hemmer, Ingrid / Selzer, Helmut M. (eds.), Für eine Schule der Zukunft: Fachdidaktische Beiträge, Dettelbach: Röhl, 63-83.

Martin, Jean-Pol (2001): "Lernen durch Lehren" – Vorbereitung auf die Wissensgesellschaft. Ms. <http://www.ldl.de/material/aufsatz/tuebingen.pdf>

KONTAKT

PD Dr. Joachim Grzega

joachim.grzega@ku-eichstaett.de

<http://www.grzega.de>

Sprachwissenschaftler und Sprachdidaktiker an den Universitäten Eichstätt-Ingolstadt und Freiburg hält schul- und hochschuldidaktische Fortbildungsveranstaltungen, studierte bei Jean-Pol Martin, hat LdL für den universitären Unterricht weiterentwickelt und in Schulprojekten zum Thema Sprache in Europa und Global English ausgetestet

Johannes Guttenberger

johannes.guttenberger@vr-web.de

Abiturient am Willibald-Gymnasium Eichstätt

absolvierte seinen Französisch-Leistungskurs bei Jean-Pol Martin

Manuel Grupe

manuelgrupe@gmx.de

Abiturient am Willibald-Gymnasium Eichstätt

absolvierte seinen Französisch-Leistungskurs bei Jean-Pol Martin und nahm am Wahlkurs International Business English bei Joachim Grzega teil